Verlagsort: Mannheim 2

MITTEILUNGSBLATT
der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

Amtliches Organ des Gemeindevorstandes
Das Mitteilungsblatt erscheint vierzehntägig Freitags

Abonnementspreis vierteljährlich 30 Pfennig bei 2 mal monatlichem Erscheinen zuzüglich Bestellgeld. Anzeigen nach Tarif. Geschäftsstelle: Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14.	Kleinanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstr. 4 Telefon 27451.	Geschäftsanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Ferdinand Wolff, Karlsruhe, Klosestraße 38 Telefon 1667.

4. Jahrgang — Wiesbaden, den 2. Juli 1937 (23. Tammus 5697) — Nr. 13

Verständnis und Bewunderung

Für uns in Deutschland ist die Unterhaltung über das Wesen der Judenfrage und die Auswirkungen, deren Konsequenzen von uns zu ziehen sind, heute fast akademischer Natur geworden. Früher war es in manchen Kreisen anders. Man unterhielt sich, um eine sachliche und würdige Auseinandersetzung als Gespräch zu bezeichnen, über viele gegensätzliche Fragen, sowohl religiöser wie innerjüdisch-politischer Natur mit mehr oder minder großer Leidenschaft. Hat sich diese Leidenschaft auf eine gedankliche Auseinandersetzung gestützt, so war ihr bestimmt das edle Feuer nicht abzusprechen. Diejenigen Kreise aber, die man gemeinhin als breite Masse bezeichnen kann und die sich durch diese Bezeichnung nicht beleidigt fühlen, nahmen weder in religiösen noch in jüdisch-politischen Fragen irgendwelche Stellung ein. Es mußte immer ein Lager für die Indifferenten herhalten. In religiöser Hinsicht waren es die Liberalen, denen man, ob mit oder ohne Zustimmung war egal, das große Heer der Indifferenten in die Schuhe schob; auf jüdisch-politischem Gebiet waren es, um uns negativ auszudrücken, jedenfalls nicht die Zionisten, die als Erben der Indifferenten anzusehen waren, da man sie viel eher dort einreihen konnte, wo schon der Schein und nicht eine mitunter unbequeme Ueberlegung für die Wahrscheinlichkeit der Anteilnahme sprach. Diese Dinge haben sich geändert. Man ist mitten hineingestellt worden in die Entwicklung. Aber trotzdem kommt man um eine gedankliche Entscheidung immer noch gut herum. Dominierend ist das Faktische. Die Tatsache, daß die gegenwärtige Situation zum Bekenntnis zwingt, das weitgehend durch die Abstammung vorgeschrieben ist, hat die breite Masse der Juden in Deutschland lange nicht so bewegt als die Tatsache, daß wir mit oder ohne Bewußtwerden zum Handeln, zur Liquidation und zum Wandern gezwungen werden. Aber das ist ein faktischer Ausweg, eine Tatfrage, keine Gesinnungsfrage. Eine Gesinnungsfrage ist noch nicht einmal das notgedrungene Auswandern nach Palästina, Gesinnungsfrage ist erst das als Jude Wandern, das Wissende und Bewußte an unserer Haltung, das uns nicht von äußeren Faktoren aufgenötigt werden kann, sondern das von innen heraus wachsen muß, das durch die Erziehung fühlbar und verstandesmäßig vertretbar gestaltet werden muß: das Bekenntnis zum jüdischen Schicksal als Konsequenz eines Bekenntnisses zum jüdischen Volkstum, das uns — wenn es oft auch nur als „magischer Rapport" verspürt wird — noch mit anderen Kräften festhält als mit den religiösen, die jedoch unerläßlich sind.

Die Frage, ob Israel ein Volk ist wie alle Völker und leben soll und kann wie sie oder nicht, ist erst eine zweite Frage, die davon abhängt, daß Israel ein Volk ist. Diese Notwendigkeit der Erkenntnis wird hierzulande wohl allgemein anerkannt. Natürlich gibt es Menschen, für die alle Problematik aufzuhören scheint, wenn sie irgendwo anders ohne Beschränkungen leben. Sie leben dann vielleicht für den Moment unbeschwerter als es ein erfüllter Jude überhaupt kann, aber sie leben ohne jeden historischen Zusammenhang, ohne Verständnis des innerjüdischen Volksgedankens, dessen Bestätigung von außen jünger ist als sein Bewußtwerden von innen.

Wir fühlen uns mitten in diese hier nur schwach klingende Auseinandersetzung hineingestellt, wenn wir eine Meldung lesen, die vor kurzem durch die JTA. ging. Sie lautet:

„Einer der führenden tschechischen Politiker, der Abgeordnete Macek, erörterte in einem Vortrag die Frage, ob das Judenproblem ein nationales, religiöses oder politisches sei. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Abneigung gegen die Juden eine irrationale Basis habe und ebenso unerklärlich sei wie die der Weißen in den südlichen Staaten Nordamerikas gegen die Neger. Seiner Ansicht nach sollten die Juden dem Antisemitismus ihren nationalen Stolz entgegensetzen und den Völkern zeigen, was sie für die Kultur geleistet haben und noch immer leisten. Die nationale Renaissance, wie sie von den Zionisten angestrebt werde, sei die richtigste Reaktion der Juden auf den Antisemitismus.

In der Aussprache legte der jüdische Abgeordnete des tschechoslowakischen Parlaments Dr. Angelo Goldstein dem Vortragenden die Frage vor, ob er den Zionismus oder die Assimilation als den Weg zur Lösung der Judenfrage ansehe. Dr. Macek antwortete: Ich erkenne die Assimilation als Tatsache an; es gibt Juden, die ich vollkommen als Bestandteil des tschechischen Volkes empfinde und anerkenne. Meine Sympathien gehören aber der zionistischen Bewegung. Die Assimilation verstehe ich, den Zionisten aber gehört meine Bewunderung, weil sie es unternommen haben, ihr Volk neu aufzubauen."

Wir sagen uns: Der Mann hat recht. Tatsächlich gibt es überall Juden, die „assimiliert" sind. Zu Unrecht hat man diesem Begriff einen pejorativen Beigeschmack gegeben, statt hervorzuheben, daß es eine Stufe der Assimilation gibt, die fruchtbar wirkt. Beispielsweise in Sprache und Kleidung sind die Juden des westlichen Kontinents und vieler anderen Erdteile von der Umwelt kaum zu unterscheiden. Eine Art der Assimilation, die wir gutheißen und teils auch jetzt noch von den Juden, die aus anderen Ländern zu uns kommen, verlangen. Niemand wollte je, daß sich die Juden gegen fremde Kulturen abschließen sollen. Selbst die Orthodoxie, die ursprünglich gegen die deutsche Predigt und die Amtstracht im jüdischen Gottesdienst die energischsten Anstrengungen machte, ist dieser selbstverständlichen Assimilation mit der Zeit verfallen, ohne daß sich hierbei jemand, der die Kämpfe vor hundert Jahren nicht kennt, irgend etwas denkt. Wir wollen nicht die alte Philologie untersuchen, wer sich wen oder wem assimiliert, wir wollen nur festhalten, daß es unmöglich ist, an einer Umweltkultur vorbeizuleben. Diese Ueberlegung aber beeinträchtigt den jüdischen Volksgedanken nicht im geringsten. Das Volk als solches besteht und ist zu anerkennen. Die

Konsequenz daraus ziehen, heißt dem Volk wieder eine Heimstätte schaffen. Wir fühlen in uns die Verpflichtung, uns selbst und unser geistiges Erbe zu pflegen und großzuziehen, den Maßstab der Werte an uns selbst anzulegen, uns selbst kritisch und achtungsvoll gegenüberzutreten. Daraus nur kann die Kraft resultieren, die aus einer zerstreuten Herde wieder ein Volk macht. Das in Palästina zu schaffende jüdische Kulturzentrum wird auf dem alten geheiligten Boden eine zugleich starke und freie, wahrhaft jüdische Kultur erzeugen.

Diese geistige Hoffnung bleibt bestehen, was die Politik auch bringen mag. Wir haben bisher niemals über das Rätselraten rund um Palästina berichtet. Die Gerüchte jagen sich und eines wird ja wohl bestätigt werden. Wir vermeiden alles Prophezeien, aber man darf wohl zu der Annahme neigen, daß etwas Entscheidendes geschehen wird, daß ein Vorschlag eingebracht werden wird, der vom Standpunkt der britischen Politik das Beiwort konstruktiv verdient. Was auch geschehen mag, diejenigen unter uns, die für den jüdischen Aufbau eingetreten sind, nicht aus Opportunität, sondern aus Ueberzeugung, nationaler Hoffnung und kultureller Notwendigkeit, werden dem Volk und seinem Werk treu bleiben. Wenn auch begreiflicherweise die Einwanderungsziffer in Palästina während der letzten Monate gesunken ist, das Interesse ist gestiegen. Erstmals sind wir nicht mehr kleingläubig und verzweifeln am Werk des Zionismus, wie es die jüdische Welt während der vergangenen Jahrzehnte öfter getan hat, sondern mit anteilvoller Spannung wartet das jüdische Volk auf einen Entscheid. Und die Stimmung, die überall herrscht, erweckt kaum den Eindruck, daß dann die Hyperklugen wieder einmal alles vorher gewußt haben, sondern es scheint, daß alle, denen an jüdischem Volk und jüdischem Aufbau liegt, in wahrem Interesse die Arbeit der zionistischen Exekutive stärken. Ro.

Auswanderung und Auswanderungskosten

Die Auswanderung, die heute im Mittelpunkt der Erwägungen so vieler jüdischer Menschen steht, verlangt Betrachtung unter zwei Gesichtspunkten: dem der Planung und Ausführung einer Auswanderung als Einzelner oder etwa in Gruppen und dem der Aufbringung der Auswanderungskosten. Die Arbeit der Stellen, welche die jüdische Auswanderung betreuen, hat beide Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Daß und wie dies geschieht, legen die neuerdings von der Reichsvertretung zusammen mit den jüdischen Wanderungsorganisationen aufgestellten und vom 1. Juni an wirksamen Richtlinien im einzelnen fest. Bei der Bedeutung, die diesen Richtlinien zukommt, seien sie hier in den wesentlichsten Punkten dargestellt, ohne daß diese Darstellung irgend Anspruch auf Vollständigkeit erheben will.

Für die Bearbeitung von Auswanderungsgesuchen sind die drei Wanderungsorganisationen nach folgender Arbeitsteilung zuständig:

für die Palästinawanderung das Palästinaamt der Jewish Agency mit seinen Zweigstellen;

für die außerpalästinensische Wanderung der Hilfsverein der Juden in Deutschland e. V. mit seinen Auswandererberatungsstellen;

für die Rückauswanderung (Auswanderung in frühere Herkunftsländer, aus denen der Auswanderer vorher nach Deutschland gekommen ist) die Abteilung Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge bei der Reichsvertretung mit den ihr angeschlossenen Wanderfürsorgestellen.

Diesen Organisationen obliegt die Beratung der Auswanderungsanwärter und Begutachtung ihrer Pläne, die Beschaffung von Auswanderungsdokumenten, die Beratung über die Ausreise und gegebenenfalls auch deren Durchführung und schließlich die Prüfung von Anträgen auf Zuschüsse zu den Auswanderungskosten und deren Bewilligung nach Maßgabe der erwähnten Richtlinien der Reichsvertretung. Bei Gruppensiedlungen zum Zweck der geschlossenen Ansiedlung oder Einordnung einer Mehrheit von Personen oder Familien im Einwanderungsland wird die berufliche und sprachliche Vorbereitung der Auswanderer von der Wanderungsabteilung der Reichsvertretung selbst jeweils geregelt.

Was nun die Kosten der Auswanderung angeht, so sind sie grundsätzlich von dem Auswanderungsanwärter und seinen Angehörigen selbst aufzubringen. Dieser Grundsatz enthält etwas Selbstverständliches, auf das hinzuweisen jedoch gelegentlich immer einmal notwendig ist. Oeffentliche Mittel können für eine Auswanderung nur dann zur Verfügung gestellt werden, wenn der Auswanderer und seine Angehörigen zunächst alle selbst verfügbaren Mittel für die Auswanderung eingesetzt haben. Im Falle der nachgewiesenen teilweisen oder völligen Hilfsbedürftigkeit des Auswanderungsanwärters und seiner Angehörigen kann dann seitens der zuständigen Wanderungsorganisation die Bewilligung eines Zuschusses erfolgen. Zu den eines solchen Zuschusses fähigen Wanderungskosten gehören Fahrt- und Passagekosten dritter Klasse mit Eisenbahn oder Schiff. Wer also meint, einen Zuschuß zu einer Fahrt in einer höheren Klasse beantragen zu können, irrt sich. Wer hierfür eigene Mittel aufwendet, ohne zunächst zu sehen, daß er mit ihnen in dritter Klasse die ganze Reise aufbringt, leistet sich offensichtlich einen Luxus auf Kosten der jüdischen Allgemeinheit. Das muß an dieser Stelle einmal gegenüber den öfter vorkommenden Ansprüchen dieser Art festgestellt werden. Die jüdische Allgemeinheit kann sich aber heute keinerlei Luxus leisten und muß daher von jedem ihrer Angehörigen selbstverständliche Bescheidenheit verlangen, die er sowohl bei der Passagebelegung wie auch bei seiner Ueberfahrt üben muß.

Die Wanderungsorganisationen prüfen in Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsstellen die Zuschußanträge und bewilligen bei begründeter Bedürftigkeit die Mittel. Sie prüfen aber auch, ob der einzelne Auswanderer und seine Angehörigen pflichtgemäß selbst aufgebracht haben, was sie konnten.

Der Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses ist so rechtzeitig vor der Ausreise zu stellen, daß die erforderlichen Prüfungen durch die bearbeitenden Stellen erfolgen können. Verspätet, insbesondere nach Antritt der Ausreise, eingehende Anträge des Auswanderers oder seiner Angehörigen können nicht bearbeitet werden. Zusagen für bestimmte Ausreisetermine oder Schiffe können die Wanderungsorganisationen vor Prüfung des Zuschußgesuches naturgemäß niemals machen. Deshalb tut, wer sich an eine der Wanderungsorganisationen mit einem Zuschußantrag wenden will, gut daran, vor Prüfung des Antrags keine verbindlichen Dispositionen bei Reisebüros zu treffen oder ausländischen Verwandten bestimmte Ankunftszeiten anzugeben. Er wird in aller Regel noch rechtzeitig alles durch die Zweigstellen der Wanderungsorganisationen erfahren, um das für ihn noch Notwendige vorzubereiten. Er wird aber auch zu bedenken haben, daß er den Dispositionen der Organisationen, die sich seiner annehmen, eine gewisse Rücksicht schuldet, die zu verlangen nicht unbillig ist.

Die Richtlinien der Reichsvertretung bestätigen den Willen der jüdischen Allgemeinheit, für jedermann da zu sein, jeden zu beraten, aber auch jedem materiell zu helfen, bei dem dies vertreten werden kann. Das mag für alle, die selbst zu helfen noch in der Lage sind, Ansporn sein, die Arbeit des Hilfsvereins, des Palästinaamts und der örtlichen Organisationen von „Hilfe und Aufbau", welche an der Aufbringung der Wanderungskosten wesentlich mitbeteiligt sind, ideell und materiell nach Kräften zu unterstützen. Diese Richtlinien geben aber auch jedem die Möglichkeit, bei an ihn gelangenden Klagen über etwa unzulängliche Hilfe dieser Organisationen selbst festzustellen, ob das Mögliche getan worden ist. Ob das getan worden ist, was der Einzelne bei Einteilung seiner eigenen Mittel vor sich selbst äußerst verantworten würde. Mehr — und so sehen vereinzelte Anträge leider aus — braucht aus Mitteln der Allgemeinheit gewiß nicht getan werden. Das äußerst Mögliche aber wollen und werden die Wanderungsorganisationen im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel immer tun.

Paul Steeg, Karlsruhe.

Wichtige Mitteilungen:

Vertrauenskundgebung für die Reichsvertretung:

Die Presse-Abteilung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland teilt mit:

Rat und Präsidialausschuß der Reichsvertretung der Juden in Deutschland sind am 15. Juni ds. Js. zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Verlauf bestätigte, daß der Reichsvertretung und ihren führenden Persönlichkeiten in folgender Resolution das Vertrauen ausgesprochen wird:

„Der Rat der Reichsvertretung spricht Herrn Dr. Baeck und dem Präsidialausschuß, an seiner Spitze Herrn Dr. Otto Hirsch und seinen Mitarbeitern, das uneingeschränkte Vertrauen aus und wünscht, daß die Reichsvertretung die von ihr übernommene Arbeit weiterführt."

Zur Bereinigung einiger Streitpunkte zwischen der Berliner Gemeindeverwaltung und der Reichsvertretung wurde eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrag, in kurzer Zeit dem Plenum des Rates Vorschläge zu machen. Nach dem Verlauf der Tagung besteht die Hoffnung, daß die Kommissionsberatung eine weitere Stärkung der Autorität der Reichsvertretung im Sinne der im Rat nachdrücklich vorgebrachten Wünsche bringen wird.

(Dieser Vertrauenskundgebung hat sich neben mehreren preußischen Großgemeinden in seiner Sitzung vom 23. Juni auch der Oberrat der Israeliten Badens angeschlossen.)

Schaffung von Lesebüchern für jüdische Schulen

Die Schulabteilung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland hat bereits seit geraumer Zeit die Vorarbeiten für die Schaffung von Lesebüchern für jüdische Schulen in die Hand genommen. Durch Erlaß des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 24. April 1936 (Aktenzeichen E II a Nr. 664, E II e, M) ist das Einverständnis mit der Schaffung eines besonderen jüdischen Lesebuches für das 5. und 6. Schuljahr ausgesprochen worden. Gleichzeitig sind die jüdischen Schulen von der Verpflichtung zur Einführung des staatlichen Lesebuches für das 5. und 6. Schuljahr befreit worden.

Auf Grund eines Entwurfes von Emanuel bin Gorion und Dr. Siegfried Braun-Köln, der von zahlreichen Fachinstanzen begutachtet wurde, ist zusammen mit der Schulabteilung der Reichsvertretung ein Lesebuch fertiggestellt worden.

Nunmehr ist durch einen weiteren Erlaß vom 25. Mai 1937 (Aktenzeichen: E II a 1337/37) die Grundlage für die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Schaffung von Lesebüchern für das 2., 3. und 4. Schuljahr gegeben worden.

Demnach sind die jüdischen Schulen von der Verpflichtung zur Einführung der neuen staatlichen Lesebücher befreit.

Mit dem Erscheinen des Lesebuches für das 5. und 6. Schuljahr ist nach den großen Ferien zu rechnen.

Die Schaffung jüdischer Lesebücher ist außerordentlich zu begrüßen, wie wir bei der Besprechung von Leseheften und Lesebogen schon wiederholt feststellen konnten. Sobald uns die Lesebücher vorliegen, werden wir unsere Leser mit den Vorzügen bekannt machen.

Aus der Gemeinde Wiesbaden

Bekanntmachung der Gemeinde

Jüdische Schule: Der Unterricht schließt am Mittwoch, den 7. Juli und beginnt am Dienstag, den 17. August 1937.

Mitteilungen des Rabbinats

Geburt: 16. Juni: ein Sohn Anthony: Herrn Dr. Fritz Hallgarten und seiner Ehefrau Friedel, geb. Liebmann, London NW. 11, 26 Eastholm.

Barmizwah: 10. Juli: Salli Rosner, Sohn des Herrn Fritz Rosner und seiner Ehefrau Regina, geb. Heuberger, Weißenburgstraße 10.

Trauung: 24. Juni: Herr Erich Eichenwald, Unna, mit Frl. Hedwig Metzger, Ludwigsburg.

Beerdigung: 25. Juni: Frau Elise Cohn, 70 Jahre, Rüdesheimer Straße 23.

Die **Gemeindebibliothek** ist während der Schulferien, von Mittwoch, den 7. Juli an, geschlossen. Die Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Neuwerbungen (Fortsetzung aus Nr. 11)

Wir erhielten als Geschenk:

Barkochba „Vom Judentum", Sammelbuch 1913
Böhm, Adolf: „Die zionistische Bewegung", 2. Teil 1921
Buber: „Cherut", Rede über Jugend und Religion, br. 1929
Herzl: „Zionistische Schriften"
Holdheim, G.: „Palästina — Idee, Probleme, Tatsachen" 1929
Kittel: „Geschichte des Volkes Israel" 1. Bd. 1921
Lichtheim, R.: „Was ist Zionismus?" br.
Nawratzky: „Das neue jüdische Palästina" 1919
Ruppin, A.: „Aufbau des Landes Israel" 1929
Ruppin, A.: „Juden der Gegenwart" 1920
Rieger, M.: „Zur Jahrhundertfeier des Judenedikts von 1812" br.
Sichel, M.: „Die Geistesstörungen bei den Juden" 1909
Schlesinger, A.: „Einführung in den Zionismus" 1921
Sombart: „Judentaufen" br. 1912
Sternberg, Fr.: Die Juden als Träger einer neuen Wirtschaft in Palästina" 1921

Ferner einige Jahrgänge vom „Morgen", „Der Jude" mit sämtlichen Sonderheften, sowie die Zeitschrift „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik".

Es genügt nicht, daß wir auf unser Volk stolz sind, sondern wir sind auch verpflichtet, und so zu verhalten, daß unser Volk auf uns stolz sein kann!

Gottesdienst in der Hauptsynagoge am Michelsberg

in der Zeit vom 3. Juli bis 17. Juli 1937.

Freitagabend, jeweils . . . 19.00
Sabbat früh, jeweils . . . 9.00
Mincha jeweils 1/2 Stunde vor Nacht
Sabbat-Ausgang: 3. Juli . 21.40
10. Juli . 21 35
17. Juli . 21.25
Thoravorlesung: 3. Juli: „Pinchas"
4. Buch Mose, Kap. 25, 10 ff.
10. Juli: „Mataus mass'e"
4. Buch Mose, Kap. 30, 2 ff.
17. Juli: „Deworim"
5. Buch Mose, Kap. 1 ff.

Freitagabendansprache: (Schülergottesdienst) 2. Juli
Schrifterklärung: 10. und 17. Juli
Fasttag, 9. Aw: Sonntag, d. 18. Juli früh 7 Uhr. Vorabend: Samstagabend 21.00
Neumondsweihe: Samstag, 3. Juli
Neumond: Aw: Freitag, den 9. Juli
Wochentags früh 7.30
" abends 19.00

Nächster Erscheinungstag: Freitag, den 16. Juli 1937
Redaktionschluß Freitag, den 9. Juli 1937
Inseraten - Annahme - Schluß Dienstag, den 13. Juli 1937

Zionistische Ortsgruppe Wiesbaden

Wir laden hiermit alle Gemeindemitglieder zu der am Dienstag, den 6. Juli 1937, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindesaal, Michelsberg 28, stattfindenden

Herzl-Bialik-Gedächtnisfeier

ein. 137

Die Festansprache hält Herr **Rabbiner Dr. Lazarus**

Der Vorstand.

Schöne

Kinder-Kleidung

sowie sämtl. Unterkleidung und Strümpfe für Damen und Herrn 128

Gebrüder Baum

Wiesbaden Webergasse 0

Betten

Couchbetten
Schlaraffia-Matratzen
Stepp- u. Daunendecken
eigene Herstellung
Aufarbeitung aller Bettwaren • Wolldecken
Kamelhaardecken usw.
sehr preiswert.

Betten Buchdahl
WIESBADEN
Langgasse 14
123

Korsett-Maßanfertigung /// Anfertigung von Herren-Oberhemden
gut sortiertes Lager feiner Wäsche.
135 Frau Frieda Michel, Wiesbaden, Rheinstraße 52, I.

Dr. med. Paula Selig
Wiesbaden 131
verzogen nach
Große Burg-Str. 9 I.

Elegante und billige Schuhe finden Sie bei
Alleinverkauf der bekannten Herz-Schuhe
Schuh-Sandel
Wiesbaden, Langgasse 28 und Kirchgasse 60
Riesenauswahl in Kinderschuhen aller Art: Marke



und Elefanten-Marke

122 Besonders reichhaltiges Lager in orthopädischen Schuhen.

SCHUHE in groß. Auswahl und jeder Ausführung billigst
Telefon 22491.
142
DRACHMANN, WIESBADEN
Neugasse 22, Parterre u. 1. Stock

Diskrete Eheanbahnung
Frau Hess
Karlsruhe
Kaiserstr. 183. I
Tel. 1588. Rückporto

Oberhemden nach Maß, Anfertigung kompletter Ausstattungen, Monogramme in modernster Ausführung 121
Milmann, Wiesbaden
Langgasse 18, I Telefon 26173

Kleidung für HERREN u. KNABEN **stets** von **LÖWENSTEIN**
Mainz, Bahnhofstr. 13 I.
Der Weg zur Etage macht sich stets bezahlt.

Auswanderer
kaufen **Radio**
elektr. Waschmaschinen
elektr. Kühlschränke
elektr. Herde u. Staubsauger
bei 141
K. Blatt, Mainz
Pfandhausstr. 2, Tel 42776.
Achtung! Radio-Umtausch-Aktion
bis spätestens 15. Juli 1937. Nutzen Sie die günstige Gelegenheit.

Dr. Fritz Frankfurter
Lilly Frankfurter
geb. Hess
Vermählte
Juli 1937 139

Alle Ihre Bücher
durch Buchhandlung
Martin Salomon
Berlin NO, 43
Neue Königstraße 79.
989 Verlangen Sie Katalog.

Schreibmaschinen 137
Reparaturen
Bürobedarf
Drucksachen
Alfred Scherer
Wiesbaden
Adelheidstr. 82

Schön möbl.
Zimmer
mit 1 oder 2 Betten auch vorübergehend
zu vermieten
Bodenheimer, Wiesbad.
KaiserFriedrichRing 31 p.

In gut. Lage 2 schöne möbl. od. unmöbl.
ZIMMER
mit evtl. Küchenbenütz. bei alleinstehender Dame, ab 1. 8. 37 128
zu vermieten.
Offert. an Arthur Straus, Wiesbaden, Bahnhofstr. 46

Weißnäherin
Stopfarbeiten, bunte Stickereien werden rasch und billig angefertigt. 129
Offert. unt. Nr. 711 an
Zigarrenhaus MEYER
Wiesbad., Taunusstr. 4

Gut möbl. **Zimmer**
an berufstätige Dame od. Herrn sof. billig
zu vermieten
Wiesbad., Seerobenstr. 6
II. Stock, rechts. 132

Gut möbliertes 135
Wohnschlaf-Zimmer
im Villenviertel sofort an Dame
zu vermieten.
Helene Kehrmann, Wiesbaden, Martinstraße 7

Medizinal-Drogerie „Sanitas"
Inh.: Hildegard Blender, Mauritiusstr. 5
Lieferung frei Haus! Wiesbaden. Telefon 22115

In Hotelbetrieb oder anderweitig
suche 133
Beschäftigung f. nachmittags.
Offert. unt. Nr. 715 a. d.
Zigarrenhaus MEYER
Wiesbad., Taunusstr. 4

Suche 134
für meine Stundenfrau wegen Umänderung des Haushaltes vorm.
Arbeit
Zu erfragen bei
M. Lewin, Wiesbaden
Rheingauer-Straße 5/I
Telefon 28810

Gut möbl.
Zimmer
zu vermieten
130 Wiesbaden, Ellenbogengasse 11/I.

127
Suche schönes unmöbliert.
Zimmer
mit fl. Wasser od. Bad in gepflegt. Haushalt. Offert. unt. Nr. 709 an
Meyer, Wiesbaden, Taunusstraße 4



Edelfüchse
Mäntel
Paletots
Jacken
151
Frankfurt a. M., Friedensstr. 10
neben dem Frankfurter Hof
Feinste Maßarbeit // Umarbeitung billigst

Geschenke
kauft man beim
Einzelhandel
und
im Fachgeschäft
unserer
Inserenten!

Hausgehilfin
für nichtrit. Privathaushalt (3 erw. Pers.)
gesucht. 126
Stundenhilfe vorhand.
Frau Paula Kornblum
Wiesbaden, Mosbacherstraße 36 / Tel. 20521

Radio
Jetzt die Umtauschaktion



Photo
Für Leica u. Contax
spezialisiert
148

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rabbiner Dr. Lothar Rothschild, Saarbrücken. — Für die Anzeigen verantwortlich: Fritz Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — Druck und Verlag: Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. 2. Vj. 1126 Exemplare
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1. April 1937.